



Der Fachverband Deutscher Floristen

Seit über 100 Jahren die starke Interessensvertretung der deutschen Floristen

Die Anfänge:

Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts: Durch den Bedarf an Bauland für Wohnungen und Industrieanlagen wurden die Gärtner, zunächst noch Mittelpunkt der Siedlungen, vor die Tore der Stadt gedrängt und gezwungen, in den aufstrebenden Städten Verkaufsstellen einzurichten. Diese wurden alsbald als reine Handlungen/Geschäfte ohne wirtschaftlichen Zusammenhang mit einem Gartenbaubetrieb geführt. Die Folge: in den großen Städten Berlin, Magdeburg und Dresden entstanden Blumengeschäfte, die zu einem Zusammenschluss der Blumengeschäftsinhaber drängten.

In einem Rundschreiben Magdeburger Blumengeschäftsinhaber heißt es 1903: „Am Anfang im innigsten Zusammenhang mit der Gärtnerei, waren die Blumenhändler meist selbst Besitzer von Gärtnereien. Durch die rasch sich vollziehende Ausbildung der Bindekunst, durch die erhöhten Ansprüche, welche Publikum und scharfe Konkurrenz an die Blumenhändler stellten, ergab es sich fast von selbst, dass beide Geschäftsteile sich trennten und dass wir heute in allen größeren Städten die Blumenhändler einerseits nur als solche auftreten sehen, frei vom Ballast einer Gärtnerei, während die Gärtner andererseits sich immer mehr der Produktion zuwenden mussten, um ihre Kräfte nicht zu zersplittern. **Natürlicherweise blieben beide auf einander angewiesen!**“

1903 gründete das Ehepaar Roth in Darmstadt im Rahmen der Alice-Schule eine erste deutsche Blumenbindekunst-Schule, die 1907 nach Bünden/Hessen verlegt wurde.

Die Gründung des Fachverbands Deutscher Floristen erfolgte als Verband der Deutschen Blumengeschäftsinhaber/VDB am 18. September 1904 in Düsseldorf. Die Gründungsveranstaltung fand im Rahmen der „Internationalen Kunstausstellung und Großen Gartenbau-Ausstellung“ statt. (Ca. 300 Blumengeschäftsinhaber nahmen an der Gründungsveranstaltung teil, 88 wurden sofort Mitglied.) Max Hübner wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Bei Gründung des Verbandes war es Ziel, eine einheitliche und geregelte Ausbildung zu schaffen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde die einjährige Lehrzeit im Reichstarifvertrag festgeschrieben. Ganz allmählich bildeten sich Berufsschulen. Zunächst noch auf freiwilliger Basis, wurden sie Ende der 20iger Jahre bei dreijähriger Lehrzeit obligatorisch.

Am 11. Oktober trat der Verein der Blumengeschäftsinhaber Berlin geschlossen dem VDB bei. Auch die anderen Ortsvereine kamen zum VDB, so dass der Verband 1905 bereits 679 Mitglieder zählte.

(1914 zählte man 3007 Mitglieder und in den Inflationsjahren 1921 bis 1923 rund 7000 Mitglieder).

Zu den ersten wichtigen Themen, die zur Debatte standen, gehörten:

- Die Zugehörigkeit zur Berufsgenossenschaft
- Ausstellungen
- Werbung von Neumitgliedern
- Die Lehrlingsfrage
- Vom ersten Tage an : die Bekämpfung der Unsitte „Kranzspenden verbeten“

Der erste Verbandstag des Verbands Deutscher Blumenbinder/VDB fand 1905 in Magdeburg statt.

(Damals wurden erste Statuten und Aufnahmebedingungen für Nicht-Blumenbinder beschlossen sowie der Verlagsvertrag für die Verbandszeitung „Die Bindekunst“ unterzeichnet wurde. Sie war von J. Olbertz gegründet worden. Zum Schriftleiter der Verbandszeitung des VDB wurde Max Hübner gewählt.)

Weitere Themen:

- Kampf gegen die Straßenhändler
- Friedhofsangelegenheiten
- Anschluss an den Mittelstandsbund

Der 2. Verbandstag des VDB fand 1907 in Mannheim statt.

Die vorherrschenden Themen:

- Mindestlehrzeit
- Preisgerichtsbestimmungen
- Einfuhr von Schnittblumen in den Wintermonaten

(In Berlin gab es 1907 über 25.000 Straßenblumenhändler)

Eine erste Blumenbindekunst-Ausstellung wurde mit sehr großer öffentlicher Resonanz 1907 in Berlin ausgerichtet.

1908 zählte der Verband bereits 680 Mitglieder. 1914 waren es über 3000 und in den Jahren 1923-1924 über 7000 Mitglieder.

(Auch ausländische Blumengeschäftsinhaber schlossen sich dem VDB an – auf den ersten Mitgliedlisten finden sich Namen von Kollegen aus St. Petersburg, Prag, Genf, Como, Zürich, Lodz, Riga, Meran u.a.)

Im Jahre 1908 beschloss der VDB auf Antrag des Vorsitzenden Max Hübner die Gründung eines Blumenspenden-Vermittlungs-Vereins, der diesen Namen bis zur Gründung der europäischen Fleurop 1927 trug. Der Verein enthielt zunächst eine Liste mit 85 Namen. Der Geschäftsbetrieb wurde in der Geschäftsstelle des Verbands Deutscher Blumenbinder in Berlin abgewickelt.

(Die Mitglieder verpflichteten sich, zu Vorzugspreisen zu liefern. Bezahlt wurde mit einem dem Auftrag beigefügten V-Scheck. Voraussetzung für die Mitgliedschaft war der Erwerb eines sog. Telegrammschlüssels, der 4,50 RM kostete.) Im Verzeichnis des Blumenspende-Vermittlungs-Vereins waren 1913 bereits 350 Orte aufgeführt.

Davor waren auf allen Verbandstagen immer wieder relevante Themen:
Die Ladenschlusszeiten und die Sonntagsverkaufszeit.

Nach langen zähen Verhandlungen wurde erreicht, dass die Blumengeschäfte ihr Schaufenster an Sonntagen nicht mehr verhängen mussten. Schließlich wurde auch eine Sonntagsverkaufszeit erkämpft.

1913 fand der 5. Verbandstag des VDB in Breslau statt
Beschlüsse:

- Herausgabe von Pflegeanweisen für Schnittblumen
- Gründung einer Sterbekasse

In Kriegszeiten:

1914 fand noch eine Gesellschaftsreise des VDB nach Petersburg statt. Hier waren einige deutsche Blumengeschäftsinhaber tätig. Noch einmal kam man in diesem Jahr zusammen, um am 22. Juni 1914 das zehnjährige Verbandsjubiläum zu feiern. **Dann gingen in Deutschland die Lichter aus.**

Es begann eine harte Zeit für die Geschäfte. Die vorherrschenden Probleme waren Schwierigkeiten bei der Warenbeschaffung und das Fehlen der Männer durch den Einsatz an der Front, das Einfuhrverbot von Blumen und die Abwanderung von Fachkräften in andere Berufe.

1917 kam es im größeren Umfang zu Schließungen von Blumengeschäften. (Die Warenbeschaffung wurde immer schwieriger; hinzu kam die Kaufzurückhaltung der Kunden).

1919 ging man auf dem Verbandstag nach dem Krieg in Leipzig mit neuem Mut an die Arbeit.

Unmittelbar nach dem Krieg:

Das im Kriege gegründete Hilfswerk wurde zur Unterstützung der Heimkehrer eingesetzt, das Verbandsleben orientierte sich neu. Der Luxussteuer wurde der Kampf angesagt, von einem einheitlichen Reichstarif wurde gesprochen.

Zum ersten Mal tauchte die Berufsbezeichnung als Thema auf. Zur Wahl damals standen Blumengeschäftsinhaber oder „Blütner“.

An die Stelle der Unterverbände traten die Ortsgruppen. Die Sterbekasse und die Blumenspendevermittlung wurden ausgebaut.

Es folgten schwere Jahre der Inflation und Arbeitslosigkeit, aber auch die Jahre großer Ausstellungen und Erfolge des Berufs.

1922 wurde der erfolgreiche Slogan geboren: „Lasst Blumen sprechen!“

Darüber hinaus wurde angeregt, eine großangelegte Gemeinschaftswerbung zu initiieren. Es gab Bestrebungen privater Vereinigungen zur Einführung eines Muttertages. Im September 1922 beschloss der Verband Deutscher Blumenbinder den Muttertagsgedanken aus den USA zu übernehmen. Rundschreiben wurden an die Ortsgruppen verschickt, Werbepлакate entworfen. Die Verbandszeitung „Bindekunst“ unterstützte diese Initiative.

1922: die Glasschutzkasse wird eingeführt.

1922-1923 wurden bereits wieder Lehrlingsprüfungen durchgeführt.

1923: Verbandstag in Kassel

1925 wurde auf dem Verbandstag in Frankfurt/M. die Gründung eines höheren Lehrgangs für Blumenbindekunst in Weihenstephan beschlossen. Initiatoren

waren die Herren Treutlein, Kaufmann und Sedlmayer. Direktor wurde H. Bickel, Leiter der Lehrgänge der Kunstgewerbler wurde Kolbrand. Die Schule erhielt Fördermittel der bayerischen Staatsregierung. Der erste Lehrgang startete am 8. Januar 1926 mit 24 Teilnehmern.

1926 erwarb der VDB ein Haus in der Königin-Augusta-Straße in Berlin. Ein Schiedsgericht und eine Schlichtungsstelle wurden hier eingerichtet. Im gleichen Jahr kam man in Dresden mit Deutsch-Amerikanern zusammen, den geistigen Vätern der FTD, und beschloss, die Gründung einer europäischen Blumenspendevermittlung vorzubereiten.

1927 war das Jahr der Fleurop. Die Gründungsversammlung fand im Kursaal in Zürich am 25. März statt. Jahresmitgliedsbeitrag war ein 1 Schweizer Franken. Der geschäftsführende Vorstand wurde den führenden Mitgliedern der deutschen Blumenspendevermittlung - Max Hübner, Adolf Nigrin und Georg Riesbeck - übertragen. Die Geschäftsstelle wurde mit der Verbandsgeschäftsstelle verbunden.

Um den Sitz der Fleurop bewarben sich Deutschland, Schweiz und Holland. Den Zuschlag erhielt Deutschland, weil dort bereits beim Verband Deutscher Blumenbinder die deutsche Blumenspendevermittlung untergebracht war. Max Hübner wurde zum ersten Vorsitzenden der Fleurop gewählt.

1927 fand ein Verbandstag in Saarbrücken statt. Wegen der schlechten Wirtschaftslage wurde beschlossen, die Verbandstage zukünftig nur noch im zweijährigen Turnus durchzuführen. Wichtiger Punkt der Tagesordnung: die Diskussion um die Änderung der Berufsbezeichnung. Statt Blumenbinder wurden folgende Vorschläge diskutiert: Blütner, Florist, Blumenkünstler oder Blumenwerker.

Der Begriff *Blumenbinder* wurde die Berufsbezeichnung, die bis 1967 Gültigkeit hatte.

1929 fand ein Verbandstag in Düsseldorf statt.

Der Reichstarifvertrag von 1930 verankerte endgültig die Lehrzeit und das Prüfungswesen. Es hatte bis 1940 Gültigkeit und wurde abgelöst von den 1940 herausgegebenen Berufsneuordnungsmitteln, an denen die Fachgruppe Blumenbindereien entscheidenden Anteil hatte.

Am 22. August 1931 wurde in der Hauptversammlung der Landesabteilung in Stettin die Blumenspende-Vermittlung in Deutsche Fleurop e.V. umbenannt.

Die Vorkriegszeit

Die schweren Jahre der Arbeitslosigkeit wurden abgelöst von den Jahren der Diktatur. Hier wurde oftmals mit Blumenschmuck das Tagesgeschehen und die Wirklichkeit übertüncht. Große Staatsempfänge wechselten mit Straßen- und Häuserschmuck.

1934 wurde das Gesetz zum Wiederaufbau des deutschen Handwerks erlassen. Damit war eine Zwangsmitgliedschaft verbunden. Noch im gleichen Jahr folgte das Gesetz zum Schutz des deutschen Einzelhandels. Damit war das Schicksal des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber besiegelt. Am 20. Januar 1935 wurde durch den Reichswirtschaftsminister die Fachgruppe Blumenbindereien ins Leben gerufen und in die Reichsgruppe Handel integriert. Zum Vorsitzenden wurde Arthur Sauerbaum bestimmt. Der VDB hatte aufgehört zu existieren. Der freiwillige Zusammenschluss der deutschen Blumenbinder hatte aufgehört und war zu einer obligatorischen Organisation geworden.

Die Fachgruppe Blumenbindereien durfte die wirtschaftliche Organisation des VDB nicht übernehmen. Deshalb mussten finanzielle und organisatorische Umschichtungen vorgenommen werden. Das Verbandshaus musste verkauft werden. Um das Vereinsvermögen zu retten, übernahm die Fleurop einen Teil der Anteile.

1936: Eine erste Blumenbinder-Meisterprüfung fand in Hannover nach entsprechender Ausbildung statt.

1940: Es erschien ein Erlass mit staatlichen Ausbildungs- und Prüfungs-Richtlinien für die Meisterausbildung.

In Kriegszeiten

1939 gingen in Europa die Lichter zum zweiten Mal aus.

1940 entstand ein Berufsbild für Blumenbinder. Auch wurden erste Berufseignungs- und Prüfungsanforderungen erarbeitet.

Während des zweiten Weltkrieges lagen die Verbandsaktivitäten mehr oder minder brach. Erst 1951 kam es wieder zu nennenswerten verbandlichen Engagement. Nach 1945 ist es Albert Pluta, Berlin, und Karl-Friedrich Liebach, zu verdanken, dass das Haus „Unter den Eichen“ in Berlin von den Besatzungsmächten freigegeben wurde und auch alle Maschinen und Einrichtungen der Fleurop als auch der FB wieder herbeigeschafft werden konnten.

Es kam zu Neugründungen des Verbands Deutscher Blumenbinder auf Orts- und Bezirksebene. Am weitesten fortgeschritten war man in NRW, das zur britisch-besetzten Zone gehörte. 1947 kam es hier auf Schloss Burg zur Gründung eines Provinzialverbands, dem kurz darauf die Gründung eines Zonenverbands folgte. Dieser umfasste die heutigen Landesverbände NRW, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Niedersachsen kam später hinzu.

Auch die Kollegen der amerikanisch-besetzten Zone schlossen sich zu einem Zonenverband zusammen. Dieser umfasste die heutigen Landesverbände Bayern, Hessen und die nördlichen Teile von Baden-Württemberg.

Die südlichen Teile von Baden-Württemberg waren durch die Franzosen besetzt, wo - wie in Rheinland-Pfalz - keine Berufsverbände zugelassen wurden. Das gleiche galt für die russische Zone. Das Saarland war autonom und kam erst 1957 wieder zur Bundesrepublik.

1948 schlossen sich die beiden Zonenverbände zu einem Verband im vereinigten Wirtschaftsgebiet der amerikanisch- und britisch-besetzten Gebiete zusammen.

Es war schwer, die ersten Berufsprüfungen nach 1945 wieder in Gang zu setzen. Gearbeitet wurden Prüfungsarbeiten mit Papierkordel und Kunstblumen, denn die Gartenbaubetriebe wurden umgestellt von Blumen auf Gemüse. Nur 10% der gärtnerischen Fläche durften für den Schnittblumenanbau genutzt werden. Wertvolle Mutterpflanzen waren vernichtet.

Gestützt auf Ausarbeitungen nahmen die Blumenbinder auf Verbandsebene die Ausbildung und Prüfung von Gehilfen und Meistern wieder auf. Auch der Unterricht an den Berufsschulen kam sehr schnell wieder in Gang.

Doch es ging aufwärts: ein zweites Mal setzte eine Welle der Industrialisierung ein, wuchsen die Städte und mancher Gartenbaubetrieb geriet in die

Fachverband Deutscher Floristen e.V.
Seit 1904 die starke Interessensvertretung der deutschen Floristen

Ausschreibung als „Bauland“. Viele richteten ein Blumengeschäft ein und wurden Blumenbinder.

1946 wurden die floristische Ausbildung auf Meister- und Gehilfenebene wieder aufgenommen. Die Meisterprüfungen waren nach 1945 weiterhin Vereinsprüfungen, obwohl sie im Rahmen der Industrie- und Handelskammern durchgeführt wurden.

1947 fand erneut auf Schloss Burg bei Solingen ein Verbandstag statt. 1200 Gäste nahmen teil. Alle waren getragen von dem Gedanken, ihren Verband wieder zu beleben. Hermann Graumann, Gelsenkirchen, verkündete die Gründung einer Meisterschule Gelsenkirchen.

Die wichtigsten Themen und Aufgaben dieses Verbandstages waren die Beschaffung von Sonderbezugsbescheinigungen für die Kollegen: (für Fahrräder, Fahrradbereifung, Telefonanschluss, Sonderrationen, Drahtbezug).

Der erste Verbandstag nach dem 2. Weltkrieg wurde 1948 in Düsseldorf veranstaltet.

1949: Verbandstag in Köln mit einer großen Ausstellung „Die Blume“ im Staatenhaus des Messegeländes.

Dieser Verbandstag brachte den Wiederanschluss der deutschen Fleurop an die internationale Fleurop, nachdem diese sich von deren Leistungswillen überzeugt hatte.

Anfang der 50ziger Jahre wurde der Donau-Verlag in Günzburg Verlagspartner des Fachverbands.

1951: In diesem Jahr fand die erste Bundesgartenschau/BUGA in Verbindung mit einer Leistungsschau der Blumenbinder und einem Verbandstag in Hannover statt. Alfred Voss wird Geschäftsführer des Fachverbands Deutscher Floristen.

Anfang der fünfziger Jahre: die Geschäftsführung wird von Berlin nach Düsseldorf verlegt. Mit zehn Landesverbänden wird die bisherige Arbeitsgemeinschaft zum Fachverband Blumenbindereien e.V. umgewandelt.

Der Versuch, wieder einen Verband mit unmittelbarer Mitgliedschaft im gesamten Bundesgebiet zu führen, scheiterte 1950 und ist auch in späteren Jahren mit Rücksicht auf das föderative System der Bundesrepublik Deutschland, vor allem aber durch die Kulturhoheit der Länder, immer wieder gescheitert.

In den fünfziger Jahren wurde der Betriebsvergleich für den FDF beim Institut für Handelsforschung an der Universität Köln ins Leben gerufen.

1950 wurde das Berufsbild neu gefasst.

1952 wurde die Prüfungsordnung, die Meisterrichtlinien und die Lehrpläne für die Schulen formuliert.

1952 begann die Floristmeisterausbildung unter Albert Eurich in Friesdorf

1957 richtete der Fachverband Deutscher Floristen einen Fernunterricht zur Vorbereitung auf die Blumenbindermeisterprüfung ein, der zunächst in Friesdorf, später in Grünberg mit Nahunterricht endete.

1954 auf dem Verbandstag in Bad Brückenau lebte die Diskussion um die Standesbezeichnung erneut auf, die auf dem Verbandstag zugunsten des Ausdrucks Florist entschieden wurde. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu Handel, Handwerk oder Landwirtschaft wurde erneut geprüft und es blieb bei der Zugehörigkeit zum Handel.

1956-1958 fanden Verhandlungen über die Gründung eines europäischen Floristenverbands FEUPF statt, der 1958 gegründet wurde. Die Geschäftsstelle, zunächst in Brüssel, wurde 1969 nach Düsseldorf verlegt.

Ebenfalls in diese Zeit fiel die Gründung der Blumenwerbung in Bonn, in der neben dem FDF der Zentralverband Gartenbau Mitglied war.

1953 kamen im Rahmen der Internationalen Gartenbau-Ausstellung IGA europäische Floristen zu einer gemeinsamen Binderei-Ausstellung zusammen.

1954 fand die Mitgliederversammlung in Düsseldorf statt. Es wurde das 50-jährige Bestehen des Verbandes gefeiert. Hermann Graumann erhielt als erster Blumenbinder das Bundesverdienstkreuz. Es wurde eine enge vertragliche Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Gartenbau/ZVG beschlossen. Der Fachverband Deutscher Floristen wurde kooperatives Mitglied im ZVG.

1958: Verbandstag in Augsburg

1959: Verbandstag in Dortmund. (Walter Goebels wird Präsident)

1960: Verbandstag in Wiesbaden

Am 28. März 1960 fand die Gründung der Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH im Fleurop-Haus in Berlin statt. Alfred Voss wurde mit der Geschäftsführung betraut. Gesellschafter waren die Landesverbände des Fachverbands Deutscher Floristen. (Die Gründung wurde aus steuerrechtlichen Gründen notwendig. Die FG Blumen GmbH wurde insbesondere mit der Herausgabe der Fachzeitschrift betraut, sowie mit der Durchführung von Messen und Veranstaltungen sowie mit der Durchführung von Lehrgängen.)

1964: Verbandstag in Bad Brückenau/Hessen

1964: Gründung der Einkaufsgenossenschaft EDELFLOR

Sie half mit, durch Sonderangebote den aufkommenden Blumenhandel in Kettenläden zu verzögern. Rolf Beckert aus Düsseldorf wurde Geschäftsführer.

1965 beschloss die Mitgliederversammlung in Essen die Fortbildung zu fördern. Ulrich Gibat wurde eingestellt, der landauf landab Kurse gab. Schließlich nutzte die Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH nur noch die Bildungsstätte des Gartenbaues in Grünberg für die Fortbildung, für die Vorbereitung auf die Gehilfenprüfung und die Meisterprüfungen.

Mitte der 60ziger Jahre: Der Verband beteiligt sich in Grünberg und erhält in der Bildungsstätte des Deutschen Gartenbaues die Gelegenheit zu floristischer Fort- und Weiterbildung.

Mitte der 60ziger Jahre: Der Bundesminister für Wirtschaft genehmigt die Umbenennung der Berufsbezeichnung Blumenbinder in Florist/in. Diese erfolgt im Einvernehmen mit dem Minister für Arbeit- und Sozialordnung, der anstelle der bisher gültigen Ordnungsmittel eine gleichzeitige Änderung bzw. Neufassung des Berufsbildes zustimmt sowie der Prüfungsanforderung und des Berufsbildungsplanes. Analog dazu wurde die Fachzeitschrift in „florist“ umbenannt.

1967 wurde das Berufsbild Florist/in mit den entsprechenden Ordnungsmitteln neu gefasst und die Berufsbezeichnung vom Bundeswirtschaftsministerium offiziell anerkannt. Im März 1997 tritt die Berufsneuordnung in Kraft. Die Ausbildung zum Floristen/zur Floristin wurde auf ein Niveau angehoben, welches auf die Anforderungen der modernen floristischen Praxis vorbereitet. Die bislang praktizierte Ausbildung wurde diesem Anspruch schon lange nicht mehr gerecht. Der entsprechende Erlass, der bis jetzt die Ausbildungsinhalte vorgab, stammte aus dem Jahre 1967.

Die Meisterprüfungsrichtlinien wurden ebenfalls überarbeitet. Die Verordnung über die Prüfung zum anerkannten Abschluss „Geprüfter Floristmeister/in“ ist seit dem 1. September 2001 in Kraft.

1966 fand in Verbindung mit dem Verbandstag die erste Deutsche Meisterschaft der Floristen, die „Goldene Rose“, in Saarbrücken statt. Sieger wurde Lothar Keil aus München.

Im Jahr 1967 fand der erste Europa-Cup der Floristen in Stuttgart statt. Gewinner wurde Ueli Syfrig aus der Schweiz.

1967 fand im Rahmen der Bundesgartenschau/BUGA in Karlsruhe die erste Sonderschau „Floristen gestalten mit Blumen“ in Form eines öffentlichen Leistungsvergleichs statt.

1968 fand der erste World-Cup der Floristen statt.

14.11.1968: Gründungsversammlung einer Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Landesverbände in Frankfurt/Main auf Initiative von Karl Schaaf. Hintergrund ist die von den süddeutschen Landesverbänden gewünschte Umbenennung des Verbandes. Im Rahmen der Gründungsversammlung wurde beschlossen, einen Antrag auf Umbenennung aller Landesverbände Blumenbindereien in Fachverbände Deutscher Floristen, Landesverbände ... zum Verbandstag in Dortmund 1969 einzubringen. Analog dazu sollte der Bundesverband umbenannt werden.

Die Umbenennung des Verbandes in **Fachverband Deutscher Floristen** fand 1969 während des Verbandstags in Dortmund statt.

1. Januar 1969: Das erste Berufsbildungsgesetz tritt in Kraft.

In den 70-Jahren ist immer wieder versucht worden, die Firmen des Verbandes, insbesondere die Fleurop GmbH und Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH und die Edelflor zu einer einheitlichen Firma unter Leitung des Verbandes zusammen zubringen. Diese Versuche scheiterten. 1978 wurde der Beschluss gefasst, die EDELFLOR aufzulösen. An ihrer Stelle übernahm die Fleurop-Edelflor Einkaufsservice GmbH / FES diese Aufgabe.

1973: Europa-Cup der Floristen in Hamburg

1989: Erwerb des ehemaligen Gustavheims in Dresden-Pillnitz durch die Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH.

Ab 1990: Durchführung von Lehrgängen der Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH im Deutschen Institut für Floristik für den Fachverband Deutscher Floristen.

1982: Der Fachverband Deutscher Floristen wird ideeller Träger der *Internationalen Pflanzenmesse IPM* in Essen und richtet fortan kontinuierlich in seinem FDF-Erlebniszentrum Floristik das floristische Rahmenprogramm auf dieser bald weltweit größten Messe für die grüne Branche aus.

1992: Erwerb des Schlosses Gundelfingen durch die Landesverbände Bayern und Baden-Württemberg.

Projektlaufzeit Sanierung bis Inbetriebnahme: 9 Jahre.

1992: Einzug der beiden Geschäftsstellen in das Schloss.

Januar 2002: Aufnahme des Seminarbetriebs und Bezug der Gästezimmer.

22.06.2002: Einweihung des Rosenschlosses in Gundelfingen

1993: zum ersten Mal findet die *Internationale Floristikmesse IFLO* im Messe Essen statt. Der Fachverband Deutscher Floristen ist ideeller Partner dieser Messe und richtet in seinem FDF-Erlebniszentrum Floristik das floristische Rahmenprogramm aus.

Ende November 1994: Umzug des Fachverbands Deutscher Floristen e.V.-Bundesverband und der Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH von Düsseldorf nach Gelsenkirchen

(zunächst übergangsweise in die Breddestraße 54, Haus des Architekten Ulrich Hilkenbach)

September 1995: Europa-Cup der Floristen in Hamburg

30. Januar 1997: Inbetriebnahme/Eröffnung des FloristParks International in Gelsenkirchen. Anfang Januar 1997 ist der Verband, seine Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH und die Floristmeisterschule Gelsenkirchen in das Haus eingezogen.

Das internationale Schulungszentrum des Fachverbands Deutscher Floristen e.V.-Bundesverband-, FloristPark, ist in einem über 200 Jahre alten Bauernhof untergebracht. Am 18. Juli 1998 wurde das Gebäude 200 Jahre alt. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Bei Umbau und Restauration des Gebäudes haben Land und Bund rd. 60% der Kosten (5 Mio DM insgesamt) getragen. Die Förderung durch das Land NRW betrug dabei rd. 50 % (2,3 Mio DM), die Förderung durch das Bundeswirtschaftsministerium betragen rd. 10%. Einen Eigenanteil von rd. 35 % hat die verbandseigene GmbH, die Förderungsgemeinschaft Blumen GmbH, für Umbau und Restaurierung aufgebracht.

Im Mai 1996 begannen die Umbauarbeiten und Restaurationsarbeiten des alten Hofes zu einem internationalen Schulungszentrum für Floristen. Am 30. August 1996 fand bereits das Richtfest statt. Gegen Ende der Bauzeit arbeiteten rund 60 Handwerker auf dem Gelände.

14. Dezember 2000: In der außerordentlichen Mitgliederversammlung des Deutschen Instituts für Floristik e.V. / DIF am 14. Dezember 2000 in Hannover beschlossen die Gesellschafter aus wirtschaftlichen Gründen die Liquidation des Deutschen Instituts für Floristik DIF in Dresden. Das Fort- und Weiterbildungsprogramm des FDF wird in der Sächsischen Bildungsgesellschaft für Umweltschutz und Chemieberufe in Dresden weitergeführt.

2002: Thalacker-Medien übernimmt mehrheitlich den Donau-Verlag in Münster.

26. Juni 2004: Der Fachverband Deutscher Floristen feiert sein hundertjähriges Bestehen in Schloss Horst Gelsenkirchen und im FloristPark International.

Quelle: Der achtzig Stundenjob, Walter Goebels

Zeitungen

Gartenflora: Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde erscheint bei Verbandsgründung 1904 bereits im 53. Jahrgang.

1898 erschien Olberz Blumenbinderkunst- richtungsweisend für die Binderei bis 1942. Dann musste die Zeitung während Papiermangel eingestellt werden.

Mitteilung mit wöchentlichem Erscheinen gab der VDB heraus. Diese Verbandszeitung wurde 1935 im Zuge der Gleichschaltung eingestellt.

Das Organ „Deutsche Blumenbinderei“ konnte bis 1941 gedruckt werden.

Die erste Fachzeitschrift nach dem Kriege kam 1948 als Mitteilungsblatt der bayerischen Blumenbindereien heraus. Es war die anerkannte Fachzeitschrift des Verbandes, die sehr bald mit dem neuen Titel „Der Blumenbinder“ und heute als „*florist*“ erschien.

Deutsche Meisterschaften der Floristen / Goldene Rosen

Jährlicher Turnus

Jahr	Austragungsort	Sieger	Stadt	Bundesland
1966	Saarbrücken	Keil, Lothar	München	Bayern
1967	Berlin	Sass, Elfriede	Bremen	Bremen
1968	Kiel	Mutschler, Klaus	Hannover	Niedersachsen
1969	Nürnberg	Tomfort, Christel	Hamburg	Hamburg
1970	Bad Harzburg	Beck, Eberhard	Ludwigsburg	Baden-Württemberg
1971	Frankfurt	Neidinger, Gerhard	Nürnberg	Bayern
1972	Mainz	Wünsch, Joachim	Hamburg	Hamburg
1973	Bad Salzuffen	Stephan, Bernd	München	Bayern
1974	Nürnberg	Wittkämper, Elke	Berlin	Berlin
1975	Ludwigshafen	Bazlen, Isolde	Stuttgart	Baden-Württemberg
1976	Travemünde	Lersch, Gregor	Bad Neuenahr	Rheinland- Pfalz

Zweijähriger Turnus

Jahr	Austragungsort	Sieger	Stadt	Bundesland
1978	Berlin	Schmid, Irmgard	Stuttgart	Baden-Württemberg
1980	Trier	Lendermann, Helge	Remscheid	NRW
1982	Wiesbaden	Reuschenbach, Michael	Mainz	Rheinland- Pfalz
1984	Hamm	Wagener, Klaus	Minden	NRW
1986	Hannover	Wein, Franz-Josef	Saarlouis	Saarland
1988	Fulda	Starz, Thomas	Aalen	NRW
1990	Kiel	Bode, Martin	Hannover	Niedersachsen
1992	Saarbrücken	Knoop, Monika	Herten	NRW
1994	Dresden	Kamping, Annette	Stuttgart	Baden-Württemberg
1996	Wetzlar	Mösker, Helmut	Geeste	Niedersachsen
1998	Hamburg	Nieland, Monika, geb. Otter	Bad Neuenahr	Rheinland- Pfalz
2000	Nürnberg	Storz, Oliver	Passau	Bayern
2002	Essen	Riegler, Erwin	Eichstätt	Bayern
2004	Wolfsburg	Ute Schmidt	Ebensfeld	Bayern